

utb.

Angelika Wiehl (Hrsg.)

# Studienbuch Waldorf- Schulpädagogik



utb 5231



### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto  
facultas · Wien  
Wilhelm Fink · Paderborn  
Narr Francke Attempto Verlag · Tübingen  
Haupt Verlag · Bern  
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn  
Mohr Siebeck · Tübingen  
Ernst Reinhardt Verlag · München  
Ferdinand Schöningh · Paderborn  
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart  
UVK Verlag · München  
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen  
Waxmann · Münster · New York  
wbv Publikation · Bielefeld

## **Angelika Wiehl**

Dr. phil., studierte Germanistik, Französisch und Kunstgeschichte, war Mitbegründerin der Freien Waldorfschule Wolfsburg und langjährige Waldorfklassen- und Oberstufenlehrerin mit den Fächern Deutsch und Kunstgeschichte. Nach ihrer Promotion zum Thema „Propädeutik der Unterrichtsmethoden in der Waldorfpädagogik“ veröffentlichte sie u.a. „Jugendpädagogik in der Waldorfschule“ (mit M. Zech), „Kindheit in der Waldorfpädagogik“ (mit W. Auer) und „Bilderfahrten im Zwischenraum von Kunst, Philosophie und Pädagogik“ (mit M. Bunge). Heute lehrt und forscht sie am Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität der Alanus Hochschule am Studienzentrum Mannheim.

Angelika Wiehl  
(Hrsg.)

**Studienbuch  
Waldorf-Schulpädagogik**

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2019

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben zu diesem Buch  
sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2019.Kag. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © Akademie für Waldorfpädagogik, Mannheim.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2019.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

utb-Band-Nr.: 5231

ISBN 978-3-8252-5231-1

## Inhaltsverzeichnis

1	Angelika Wiehl Waldorf-Schulpädagogik. Einleitung .....	7
2	Nana Göbel Waldorfpädagogik international .....	13
3	Christiane Drechsler Das Verhältnis der Waldorf- und Heilpädagogik: ein historisch kritischer Blick .....	25
4	Christiane Adam und Albert Schmelzer Waldorfpädagogik als Interkulturelle Pädagogik – Herausforderungen in der Migrationsgesellschaft .....	37
5	Wolfgang Bernhard Nieke Waldorfpädagogik und Bildungswissenschaft .....	51
6	Jörg Soetebeer Zu Theorie und Praxis von Bildung in der Waldorfpädagogik .....	65
7	Johannes Wagemann Anthropologie des Ich. Methode und Ergebnisse erstpersonaler Bewusstseinsforschung .....	83
8	Tania Stoltz und Angelika Wiehl Rudolf Steiners Erkenntnistheorie als Grundlage der Waldorfpädagogik ....	103
9	Matthias Bunge Waldorfpädagogik im ästhetischen Kontext – Erziehungskunst als Soziale Plastik .....	119
10	Angelika Wiehl Waldorfschule als Methodenschule. Ein propädeutisches Lehr-Lernkonzept .....	133
11	Martyn Rawson Generative Prinzipien der Unterrichtsgestaltung und Praxisevaluation in Waldorfschulen .....	149
12	Frank Steinwachs Das Lehrplankonzept an Waldorfschulen. Grundlegung, Kritik und Desiderate .....	163

13	Ariane Clemens und Niclas Kohl Klassenführung an Waldorfschulen .....	179
14	Ulrike Barth Individuelle Lernentwicklung und Diagnostik .....	193
15	Ursula Kirchdörfer Leistungsverständnis und Abschlüsse an Waldorfschulen .....	209
16	Sophie Pannitschka Im Modus des Lernens über Kindheit und Jugend hinaus: von den Lebens- zu den Lernprozessen im Erwachsenenalter .....	223
17	Tomáš Zdražil Waldorfschule und Gesundheit .....	239
18	Edwin Hübner Medien und Schule. Neun Thesen zu einer entwicklungsorientierten Medienpädagogik .....	247
19	Alexandra Göhler Schule als Lebensraum. Raum, Ästhetik und Soziales .....	263
20	Thomas Maschke Selbst- und Schulentwicklung im Fokus inklusiver Notwendigkeiten. Ein Entwurf aus waldorfpädagogischer Perspektive .....	273
21	Matthias Jeuken und Peter Lutzker Lehrerbildung für Waldorfschulen: Das waldorfpädagogische Studium .....	291
22	Ina Grothe und Angelika Wiehl Berufseinführung in die pädagogische Praxis an Waldorfschulen .....	307
23	M. Michael Zech Tradition, Selbstverständnis und Aktualität der Waldorfschule .....	319
	Autoren und Autorinnen .....	331

# Angelika Wiehl

## 1 Waldorf-Schulpädagogik. Einleitung

Im Jahr 2019 feiern Waldorfschulen weltweit das hundertjährige Bestehen der Waldorfpädagogik. Ihre Theorie und Praxis steht in der Tradition der ab 1919 von Rudolf Steiner für die erste Waldorfschule in Stuttgart und die Schulgründungen zu seinen Lebenszeiten gegebenen Anregungen, aus denen das Grundgerüst der waldorfpädagogischen Methodik und Didaktik stetig weiterentwickelt wird. Die vielfältigen Formen, in denen Waldorfpädagogik unter unterschiedlichen geographischen und kulturellen Bedingungen verwirklicht wird, sind Ausdruck eines Entwicklungsverständnisses, das sowohl die individuellen als auch die sozialen und kulturellen Dimensionen umfasst. So wie das einzelne Kind seinen Entwicklungs- und Lernweg gehen möchte, so haben auch die Kollegien der Waldorfschulen den Anspruch, den Lebens- und Kulturbedingungen entsprechend die pädagogischen Handlungsfelder und das soziale Miteinander auszugestalten. Dabei sind die zeitgenössischen Herausforderungen, denen sich eine von staatlichen Vorgaben nur teilweise unabhängige Pädagogik zu stellen hat, in Einklang mit den Idealen zu bringen, die Waldorfpädagogik als ein allgemein menschliches, lebens- und gegenwartsbezogenes Bildungskonzept ausmacht.

Waren es in der Gründungsphase 1919 die schwierigen sozialen Verhältnisse in Folge des Ersten Weltkriegs, die Neuerungen für Schule und Bildung verlangten und reformerische Veränderungen zuließen, so stellen sich heute einer pädagogisch innovativen Bewegung bestimmte zeitgenössische Tendenzen in den Weg oder erschweren zumindest die Verwirklichung ihrer Anliegen. Das bundesdeutsche Grundgesetz gewährleistet zwar, dass Schulen in freier Trägerschaft gegründet und betrieben werden dürfen, im Bewusstsein der Bevölkerung, in Erziehungswissenschaft, Politik und Wirtschaft wird diese Möglichkeit aber nur von einer Minderheit verstanden und gewünscht. Einen nicht unwesentlichen Anteil an der geringen Innovationsfreude in Schul- und Bildungspolitik bewirkt die Anpassung an die Ökonomisierung einschließlich Konsum- und Komfortbedürfnissen, an die Technisierung und Digitalisierung sowie an das von einem stetigen Eventbedürfnis geprägte Freizeitverhalten. Digitale Medien, Konsum und Komfort bestimmen in hohem Maße die Bildungsangebote. Wie in jeder historischen Epoche und in jeder Kultur muss eine zukunftsweisende Bildung das in einer Gesellschaft gemeinhin Anerkannte auch in Frage stellen, innovative Konzepte und Projekte verwirklichen



und sich nicht nur den staatlichen Bildungsrichtlinien und der Bildungspolitik anpassen können. In Deutschland sind Waldorfschulgründungen durch die Gesetzgebung der Bundesländer und durch den Bund der Freien Waldorfschulen klar geregelt. Das bietet einerseits einen gewissen Qualitätsschutz – „Waldorfschule“ und „Rudolf Steiner Schule“ sind geschützte Markenzeichen –, andererseits entstehen dadurch waldorfschulpädagogische Inseln. Es ist zwar selbstverständlich, dass eine reformerische Pädagogik, die im Wesentlichen in Schulen, Kindergärten und anderen Institutionen in freier Trägerschaft arbeitet, sich an einem Prozess der Bildungsinnovation zu beteiligen hat und ihre Prinzipien und Konzepte in die Diskussion stellen muss. Es ist aber nicht selbstverständlich, dass in Wissenschaft und Politik diese Diskussion offen und die tatsächlichen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einbeziehend geführt wird.

Die Reformversuche nach PISA, IGLU und TIMSS haben bisher keine grundlegende Erneuerung der Schulpädagogik gebracht, sondern die Vereinheitlichung und Zentralisierung von Bildungsplänen und Prüfungsordnungen weiter gefördert. Allein durch diese Tendenzen stehen die Regelschulpädagogik und die Waldorfpädagogik in einem grundlegenden Widerspruch zu einander. Waldorfpädagogik will eine Pädagogik der Individualität für die Individualität sein. Das bedeutet nichts anderes als die Freiheit und Verantwortung der Lehrenden und pädagogisch Tätigen für alle erzieherischen und unterrichtlichen Belange gelten zu lassen – natürlich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Es impliziert aber auch, dass nicht nur das Kind mit seinen leiblichen und seelischen Bedürfnissen im Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens steht, sondern die Individualität bzw. das Ich-Wesen des Kindes, das seinen individuellen Entwicklungsweg sucht und dabei begleitet wird. Diese Ausrichtung der Waldorfpädagogik misst sich nicht an den Ergebnissen der genannten Schultests, auch nicht an den kompetenzbildenden Lehrplänen, sondern an der *Philosophie der Freiheit* und der *pädagogischen Anthropologie* Rudolf Steiners, die ein erweitertes Verständnis vom Menschsein und seiner Bedeutung für die Weltentwicklung als Arbeits- und Forschungsbasis für die Pädagogik enthält (siehe Beiträge von Stoltz & Wiehl sowie Wagemann).

Diese Arbeitsgrundlagen werden bei aller Wertschätzung der Waldorfschulen und der zum Teil berechtigten Kritik von Seiten der Wissenschaft zu wenig oder zu ungenau rezipiert. Oftmals begeistern die Schulbauten, die Klassenraumästhetik, die Schumatmosphäre, das Klassenlehrer\*innenprinzip, die Fächervielfalt und die Schulveranstaltungen (siehe Beitrag von Göhler) die Schulleitern und die Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Eine Auseinandersetzung mit den philosophisch-anthropologischen und sozial-ästhetischen Grundlagen findet selten statt. Es zeigt sich hier der Trend, dass Erfreuliches und Ansprechendes der Waldorfpädagogik gerne angenommen werden, um für das eigene Kind und sich die beste Schule und Pädagogik auszuwählen. Sich darüber hinaus für die Verbesserung und Weiterentwicklung der Schulpädagogik als einer gesellschaftlichen Auf-

gabe, die alle angeht, zu engagieren, wird nur von wenigen Eltern, ebenso von wenigen Lehrer\*innen, Pädagogikdozent\*innen und Erziehungswissenschaftler\*innen verfolgt. Trotz der oft geäußerten Kritik an der Regelschulpädagogik, der Auslese durch Leistungsbewertung und dem Prüfungswesen gibt es erstaunlich wenig Widerstände. Auch die Sorgen und Nöte der Kinder und Jugendlichen, die schon in den Grundschuljahren die Lust am Lernen verlieren, werden zu wenig ernst genommen. Schließlich scheint man sich mit dem hohen Krankenstand, dem Burn-out-Risiko und der Frühverrentung im Lehrer\*innenberuf abgefunden zu haben. Dass der Schulbesuch von in der Regel 10 bis 13 Jahren positive wie traumatische Erinnerungen hinterlassen kann, wird nicht zum Anlass des Überdenkens der staatlichen Schulpolitik genommen. Gesundheit und gesundes Lernen sind – neben dem Bildungskanon, der Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der selbstständigen Urteilsbildung – wichtige Bedingungen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben (siehe Beitrag von Zdrasil).

Solange eine Schulpflicht besteht oder der berufliche Werdegang von einem erfolgreichen Schulabschluss abhängt, ist keine wirtschaftliche, politische und bildungsphilosophische Investition umsonst, die Kindern und Jugendlichen ein Lernen mit Freude und Interesse in diesem wichtigen Lebensabschnitt ermöglicht. Aber finanzielle und politische Entscheidungen tragen nur zum äußeren Rahmen einer (freien) Schule bei; selbstverwaltend und Verantwortung für die Lernentwicklung der Kinder übernehmend, kann eine Schule arbeiten, wenn sie ihr ideelles Konzept wissenschaftlich, anthropologisch und pädagogisch konsequent vertritt.

Es spricht sich in Städten und Gemeinden herum – und das Interesse der Eltern an besonderen Schulformen steigt –, dass immer mehr staatliche Schulen ein je eigenes Profil möchten, wenn auch nicht ohne Regelschullehrpläne und Prüfungsverordnungen. Diese werden meist als Vorteil gesehen, falls die Familie umzieht und die Kinder von der zukünftigen Schule ihre Leistungen anerkannt bekommen sollen. Dass die Qualität von Unterricht und der Schulbesuch in erster Linie von denjenigen Menschen, die sich in einer Schulgemeinschaft einfinden, also den Freund\*innen, Klassenkamerad\*innen und den Lehrkräften, abhängt, wird verdrängt. Die verlässliche Beziehung innerhalb der Familie, unter Freund\*innen und zu den Lehrkräften bildet den wichtigsten Parameter für eine gelingende Schullaufbahn. Das pädagogisch-professionelle Begegnungs- und Beziehungsgefüge, die soziale Umgebung, die positive Haltung der (Waldorf-)Pädagog\*innen und ihr Verständnis für individuelle Entwicklungsbedürfnisse sind nicht nur lernförderlich, sondern im modernen Sinne die Bedingungen einer inklusiven Schulpädagogik, die nicht nach von außen gesetzten Leistungsmaßstäben arbeitet, sondern alternative Abschlüsse und individuelle Lernwege anstrebt (siehe Beitrag von Kirchdörfer). In drei pädagogischen Arbeitsfeldern, in der Klassenführung bzw. -begleitung (siehe Beitrag von Clemens & Kohl), der Erarbeitung der Lehr-Lerninhalte (siehe Beitrag von Steinwachs) und der propädeutischen Methodik (siehe Beitrag von Wiehl) re-

alisieren Waldorfschulen eine Erziehungskunst, die das Künstlerische zum Modus des Lehrens und Lernens überhaupt macht (siehe Beitrag von Bunge).

Neben der Waldorfschulform *für alle Kinder* entstand von Anfang eine fördernde bzw. heilpädagogische Arbeit, die durch die in den letzten Jahren geführte Diskussion um Inklusion, Partizipation und das Recht zu lernen *für jede\*n* im waldorfpädagogischen Alltag sowie in der Ausbildung von Lehrkräften einen neuen Stellenwert hat (siehe Beitrag von Drechsler). Außer der spezifischen Qualifizierung für den Lehrberuf an Waldorfschulen (siehe Beitrag von Jeuken & Lutzker) sind eine professionelle Einarbeitung in die Berufspraxis (siehe Beitrag von Grothe & Wiehl), eine auf grundlegenden Kenntnissen der Entwicklungspsychologie und Anthropologie beruhende Diagnostik (siehe Beitrag von Barth) und die Praxisforschung im eigenen Unterricht (siehe Beitrag von Rawson) notwendig. Wie in der Wirtschaft üblich, sollten (Waldorf-)Lehrerausbildungsstätten auch Schulungen zur Selbstführung und Selbstentwicklung sowie in Kommunikationstechniken und sozialen Umgangsformen anbieten, denn die Entwicklung der Schule geht einher mit der aktiven Beteiligung aller an den persönlichen und den organisatorischen Handlungsfeldern (siehe Beitrag von Maschke). Es zeichnet sich bei Ausbildungsstätten und Fortbildungsangeboten ab, dass Zeitgenossenschaft, gesellschaftliches Engagement, Selbst- und Sozialkompetenzen sowie eine ethisch-pädagogische Haltung gerade für pädagogische Berufe einen größeren Stellenwert als früher erhalten und die damit verbundenen Aufgaben nicht eine Last sind, sondern durch lebenslange Lernprozesse das eigene Leben bereichern (siehe Beitrag von Pannitschka).

Um sich im pädagogischen Alltag den vielfältigen Herausforderungen durch die individuellen, gesundheitlichen und sozialen Bedürfnisse und Nöte der Kinder stellen zu können, haben Lehrer\*innen einerseits auf Unterricht und Erziehung bezogene Aufgaben zu erfüllen, andererseits leisten sie – im Sinne der ersten Waldorfschulgründung – einen Beitrag zur Veränderung des sozialen Lebens. Die zeitgenössischen großen Arbeitsfelder betreffen die digitalen Medien sowie die inklusive und interkulturelle Pädagogik. Waldorfpädagog\*innen, Erziehungswissenschaftler\*innen und Mediziner\*innen beteiligen sich aktiv an der Diskussion um die Digitalisierung der Schule; dabei werden sowohl Richtlinien zum Umgang mit digitalen Medien formuliert als auch deren zu begrenzender Einsatz in der Schulpädagogik begründet, um Kinder und Jugendliche zur „Medienmündigkeit“ zu erziehen (siehe Beitrag von Hübner). Auf den Gebieten der Inklusion und der Interkulturalität wächst das Bewusstsein für eine Waldorf-Schulpädagogik der Vielfalt, die sich auf ihre Grundlagen neu besinnen und – entgegen vieler Vorbehalte gegenüber der anthroposophischen Geisteswissenschaft – ihre anthropologische und philosophische Basis zum Ausgangspunkt innovativer pädagogischer Konzepte machen muss.

In den letzten Jahrzehnten wird durch die weltweiten Fluchtbewegungen ein pädagogisches Handlungsfeld neu ergriffen: Sprachvermögen, kulturelle Traditionen

und soziale Gepflogenheiten schwächen sich nicht nur in den mitteleuropäischen Kulturen ab, sondern müssen von allen Kindern und Jugendlichen, den einheimischen wie den eingewanderten, neu und im sozialen Miteinander gelernt werden. Das bedeutet auch, dass die Schulpädagogik sich noch weniger auf nationale Bedingungen beschränken kann, sondern sich aufmerksamer mit den globalen und allgemein menschlichen Bedürfnissen befassen muss. Wie die heil- und sonderpädagogischen Ansätze (siehe Beitrag von Drechsler) gehören auch solche einer interkulturellen und kulturübergreifenden Bildung grundsätzlich zum Konzept der Waldorfpädagogik. Durch die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen mit vielen Kindern unterschiedlicher Kulturen und aus sozial schwachen Schichten sind in jüngster Zeit neue, interkulturelle Waldorfschulen entstanden (siehe Beitrag von Adam & Schmelzer).

Die Waldorfpädagogik birgt ein revolutionäres Potenzial und es kann gut sein, dass sie zukünftig durch aktuelle Herausforderungen noch ganz andere Schulinnovationen bewirkt. In diesem Sinne ist sie für eine konstruktive und kritische Reflexion der schulpädagogischen Zukunft offen; beides fließt zu wenig in die Bildungspolitik und in die pädagogischen Ausbildungs- und Studiengänge ein. Die seit den 1980er Jahren stattfindende wissenschaftliche Diskussion um die waldorfpädagogischen Ansätze (siehe Beitrag von Nieke) erreicht zwar akademische Kreise, nimmt aber im europäischen Raum kaum Einfluss auf das Bildungsgedenken; im nichtdeutschsprachigen Ausland wird Waldorfpädagogik zunehmend relevant, an Hochschulen gelehrt und in der Schulpolitik beachtet. In Gebieten, in denen die Schule durch die Kolonialpolitik und den Einfluss westlicher Pädagogikmodelle, durch soziale und politische Krisen in eine Sackgasse geraten ist, formieren sich Eltern- oder Lehrer\*inneninitiativen und gründen neue, selbstverwaltete Schulen, darunter auch viele Waldorfschulen (siehe Beitrag von Göbel). An der weltweiten Verbreitung der Waldorfpädagogik ist auffällig, dass ihr humanes, an den deutschen Idealismus anschließendes Bildungskonzept (siehe Beitrag von Soetebeer) so allgemein menschliche Elemente enthält, dass diese für jeden Kulturzusammenhang, jede soziale und religiöse Gemeinschaft, an jedem geographischen Ort und mit den je finanziellen und personellen Möglichkeiten zur Verwirklichung neuer Waldorfschulen führen kann. Waldorfpädagog\*innen arbeiten heute im Spannungsfeld von bewährten Traditionen, zeitgenössischen Herausforderungen und Zukunftsaufgaben an pädagogischen Handlungsweisen, die für jede\*n gemäße Wege der Individuation aufzeigen (siehe Beitrag von Zech).

Die Grundelemente der Waldorfpädagogik lassen sich idealistisch formulieren: freie Trägerschaft und kollegial-soziale Selbstverwaltung als Prinzip einer Freiheitspädagogik, entwicklungsorientiertes Menschenbild als Prinzip einer individualisierenden und inklusiven Pädagogik, Lehren und Lernen als künstlerisch-innovativer Prozess der Selbstwerdung der Lehrenden und der Lernenden.

Für die Unterstützung bei der Verwirklichung dieses Studienbuches zur Waldorf-Schulpädagogik möchte ich mich bei allen beteiligten Autor\*innen und vor allem meinen Kolleg\*innen am Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität der Alanus Hochschule am Standort Mannheim herzlich bedanken. Gespräche, Kritiken und neue Gesichtspunkte sind für das Forschungs- und Diskussionsfeld Waldorfpädagogik notwendig und hilfreich. Andreas Klinkhardt danke ich besonders für den Anstoß zu dieser Publikation und für die professionelle Begleitung der Manuskript- und Lektoratsarbeiten durch sein Verlagsteam.

Den Kern der weltweit und in vielen Kulturen verbreiteten Waldorfpädagogik bildet die Selbstverantwortung der Lehrenden in allen unterrichtlichen und erzieherischen Belangen. Waldorfspezifische Lehr-Lernmethoden, pädagogische Beziehung, Lerndiagnostik, indirekte Medienpädagogik, Lehrplankonzept und Ethik gründen in der Ich-Anthropologie Rudolf Steiners.

Lernen in einer heterogenen Gemeinschaft gelingt, wenn Lehrende ihr pädagogisches Handeln auf die individuellen Möglichkeiten der Lernenden ausrichten. Schule auch als ästhetischer Lebensraum kann vielfältige und soziale Erfahrungen ermöglichen.

Das Studienbuch systematisiert den aktuellen Forschungsstand zu Geschichte, Sozialgestalt, Didaktik, Anthropologie und Handlungsfeldern der Waldorf-Schulpädagogik.

Dies ist ein utb-Band aus dem Verlag Klinkhardt. utb ist eine Kooperation von Verlagen mit einem gemeinsamen Ziel: Lehrbücher und Lernmedien für das erfolgreiche Studium zu veröffentlichen.

ISBN 978-3-8252-5231-1



9 783825 252311



QR-Code für mehr Infos und Bewertungen zu diesem Titel

[utb-shop.de](http://utb-shop.de)